

A. da) Berichte

01) Grüne wollen „Deutschland“ streichen

**Radikalen-Aufstand** an der Basis der Oke-Partei

POLITIK & WIRTSCHAFT **19**

# GRÜNE wollen „Deutschland“ streichen

**Kandidiert auf Platz 7 der Berliner Landesliste Annkatrin Esser (37)**

Berlin - An der Grünen-Basis sorgt Ein Wort für massive Aufregung. Es lautet: „Deutschland“. 500 Parteimitglieder wollen „Deutschland“ mit einem Antrag vom Titel des Wahlprogramms streichen: „Deutschland. Alles ist drin“.

**Hauptbegründung die Begründung:** „Im Mittelpunkt unserer Politik steht der Mensch in seiner Würde und Freiheit. Und nicht Deutschland.“ Die Union ist empört. Der Thüringer CDU-Chef, Christian Hirt (44), beschuldigt den Grünen ein „problematisches Staatsverständnis“. Die Partei stelle „Staatsvoll, Staatsgebiet und Staatsgewalt infrage“.

Der Grünen-Bundesvorstand will den Antrag zur Streichung des Wortes „Deutschland“ nicht überbewerten. Es seien „mehr als 3000 Änderungsanträge“ eingegangen.

Doch unter den Antragstellern sind etliche grüne Bundestagskandidaten, die zeigen, wie radikal Grüne bis heute sind. Zum Beispiel Annkatrin Esser (37, Berlin). Auf einem Foto im sozialen Netzwerk Instagram posiert sie mit einem Schild: „Ich bin links-extrem“. Sie verkauft das als „Akt des Widerstands“, weil der Berliner Verfassungsschutz die radikalen Oke-Aktiven der Gruppierung „Ende Gelände“ als links-extrem eingestuft hatte.

Esser tritt sich mit den Aktiven des Bündnisses zu Sitzblockaden. Ebenfalls dabei: Parteifreundin Kathrin Henneberger (34), die in NRW auf dem als aussichtsreich geltenden Listenplatz 20 für den Bundestag kandidiert. Und Sprecherin von „Ende Gelände“ war. Unterlesen wurde die radikal links Grüne Jugend mit einem Absurd-Positions-papier zur Polizei auffällig. Darin ist u.a. von angeblich „menschenfeindlichen Ideologien in der Polizei“ die Rede. Die Innenbehörden in Deutschland sollten grundlegend „neu aufgestellt“ werden.

„So viel Blödsinn in einem Text habe ich lange nicht mehr gelesen“, klagt Niedersachsens Innenminister Boris Pistorius (61, SPD).

FDP-Innenexpertin Lindo Teutenberg (40) hält das Grünen-Papier für ein „Dokument des Generalverdachts gegen unsere Polizei“. Und NRW-Innenminister, Herbert Reul (68, CDU), warnt: „Das zeigt, welch krude Gedanken in der Partei von Annalena Baerbock herrschen.“ (tz/fach/lyt)




Foto: SEBASTIEN FOTOFEST, METEORIAN NUNZAMBA

**Doktorarbeit von Helge Braun wird überprüft**

Berlin - Jetzt wird gesch. die

**Friedrich Merz im Interview**

## „Deutschlands Schwächen sind überdeutlich“

Von JAN W. SCHÄPER und RALF SCHULER

krise noch einmal über Deutschland

die Ausgaben unter Kontrolle kommen, dann können

Bundestagswahl gewinnen wollen, dann

**GEWINNER**

Pop-Star Ed Sheeran (30), „Thinking Out Loud“ wird ab dem Sommer Trikot-sponsor beim



Aus: B.Z. Berlin vom 07.05.2021. Seite 19

## 02) Nach dem Antifa-Brandanschlag: Ein Besuch in Guthmannshausen

Von Sophia Fuchs



Die Gedächtnisstätte Guthmannshausen nach dem Brandanschlag. Foto: Sophia Fuchs

Die Gedächtnisstätte Guthmannshausen in Thüringen ist am 23. April durch einen linksextremistisch motivierten Brandanschlag nahezu vollständig zerstört worden. Unsere Jungautorin (19) war dort vor dem Anschlag öfter zu Gast – und hat das ausgebrannte Rittergut nun wieder besucht. Ein bedrückender Ortstermin. Über den Terror, die Täter, ihre Schutzpatrone und Finanziere klären wir in [COMPACT-Spezial Antifa – Die linke Macht im Untergrund](#) auf. [Hier bestellen:](#)

<https://www.compact-shop.de/shop/compact-spezial/compact-spezial-29-antifa-die-linke-macht-im-untergrund/>

Langsam bahne ich mir einen Weg durch die Trümmer. Der scharfe Geruch von verbranntem Holz zieht durch den Saal und die Balken der eingestürzten Decke knarzen. „Achtung – Lebensgefahr!“, warnt mich ein Schild gleich am Eingang, doch meine Aufmerksamkeit gilt der vor mir liegenden Ruine.

Die Gedächtnisstätte Guthmannshausen hat sich von einem Ort des Gedenkens in einen [Tatort organisierter linksextremer Terrors](#) verwandelt. In dem schönen großen Eingangssaal, der schon oft von fröhlichem Gesang, geselligem Trubel, aber auch stillem Gedenken erfüllt wurde, liegt nun ein Haufen Schutt und Asche zu meinen Füßen.





Unsere Autorin in der zerstörten Eingangshalle. Foto: Sophia Fuchs

Vorsichtig klettere ich über einen Berg verkohlter Bretter und werfe einen Blick in den ehemaligen Speisesaal. Augenblicklich ergreift mich die Erinnerung an das letzte große Fest, das ich hier feierte: Das Sommerfest 2019 – als man noch feiern durfte.

Heiter begann der Tag schon im Speisesaal mit Morgenliedern und anregenden Gesprächen. Das Bild verblasst, und ich starre in einen Raum mit herabgestürzter Decke und gefüllt mit Schutt. Dass es sich hierbei einst um den Speisesaal der Gedächtnisstätte gehandelt hatte, lassen nur noch die Reste der Aufschrift über der Tür vermuten: „S... ei... es...“.

### **Ort des Erinnerns**

Ich wende mich ab und wage vorsichtig ein paar Schritte auf die Treppe, die in den ersten Stock des Gebäudes führt. Der Boden unter mir ächzt bedrohlich, und über mir knarren die verkohlten Dachbalken. Die Reste des Treppengeländes ragen ins verbrannte Nichts.

Bekommen stehe ich im ehemals schönsten Gästezimmer: Dem Ostpreußenzimmer mit Balkon. Dort in der Ecke lag mein Koffer – und von dem Balkon hatte ich immer eine wunderbare Sicht auf den schönen Garten mit den Gedenksteinen gehabt. Jetzt ist der Boden mit Scherben bedeckt und die Betten sind mit Asche überzogen.

Zurück im Erdgeschoss stolpere ich mit eingezogenem Kopf in den Vortragsraum. Nicht nur von Historikern wie Gerd Schultze-Rhonhof habe ich hier viel gelernt, auch Zeitzeugen des Zweiten Weltkriegs, die von ihren den tragischen Schicksalsschlägen berichteten, lauschte ich.



Vortragssaal im Erdgeschoss der Gedächtnisstätte. Foto: Sophia Fuchs

Außer meinen Großeltern kannte ich bis vor drei Jahren keine Angehörigen der Erlebnistgeneration, geschweige denn erfuhr ich etwas über deren persönliche Erfahrungen während des Krieges. Doch mit meinem ersten Besuch bei der einzigen Gedächtnisstätte für deutsche Opfer des Zweiten Weltkrieges sollte sich dies schlagartig ändern.

Der Ahnen gedenken? Das hat mich nie interessiert. Ich habe es allerdings auch nie kennengelernt. Wo auch? In der Kirche? In der Schule? In der Uni? Fehlanzeige! Erst in der Gedächtnisstätte Guthmannshausen erfasste ich die Bedeutung des Erinnerens an die zahlreichen Opfer des Krieges. Hier, in diesem Vortragsraum erlebte ich es zum ersten Mal, dass ehemalige Soldaten, Vertriebene und Überlebende der Bombardierungen von ihren Erlebnissen erzählen konnten. Und das vor einem Publikum aller Altersgruppen.

### **Geschändete Mahnmale**

Ich gehe raus auf die Terrasse und erinnere mich an die vielen Kaffeepausen zwischen den Vorträgen. Angeregt unterhielt ich mich mit Freunden meines Alters über die Erfahrungsberichte der Älteren. Manchmal bekamen wir die Gelegenheit, einem Zeitzeugen persönliche Fragen zu stellen. Eine Gelegenheit, die uns in der Schule nie angeboten wurde.

Hollywood-Filme wie *Schindlers Liste* und *Der Junge im gestreiften Pyjama* waren uns aus dem Geschichtsunterricht dafür allen bekannt. Warum werden deutsche Vertriebene, Überlebende der Bombardierungen und Soldaten, die aus der Gefangenschaft zurückkehrten nie in die Schule eingeladen? Wo bleibt der Austausch zwischen den

Generationalen? In der Schule haben wir gelernt, wie wichtig es ist, durch Zeitzeugen Erinnerungen an den Zweiten Weltkrieg wachzuhalten. Nur – wessen Erinnerungen sind gewünscht?



Der Leidensweg unseres Volkes im 20. Jahrhundert: [COMPACT-Geschichte Verbrechen an Deutschen](#) greift mutig auf, worüber die anderen ängstlich oder schändlich schweigen. Diese [COMPACT-Geschichtsausgabe](#) muss jeder gelesen haben, der über das 20. Jahrhundert mitreden will. Wir bieten Fakten, durch Quellen penibel belegt, die heutzutage in keinem Mainstream-Medium mehr zu finden sind: Deutsche als Opfer alliierter Verbrechen 1944 bis 1946, Vertreibung, Massenvergewaltigungen, Bombenterror. Erschütternde Augenzeugenberichte vom Wüten der Rotarmisten gegen unsere Frauen in Ostpreußen, Schlesien und Berlin – und über die Schandtaten, die von der US-Armee, den Engländern und den Franzosen begangen wurden: Die Einäscherung unserer Städte durch die angloamerikanische Luftwaffe, das Massensterben in den Rheinwiesenlagern und vieles mehr. Außerdem beleuchten wir Tatsachen zu polnischen Lagern für Deutsche. COMPACT verteidigt mit der Sonderausgabe [Verbrechen an Deutschen](#) die historische Wahrheit, die man früher offen aussprechen konnte, die aber heute unterdrückt wird. [Hier bestellen](#):

<https://www.compact-shop.de/shop/sonderausgaben/verbrechen-an-deutschen-vertreibung-bombenterror-massenvergewaltigung/>

Erinnert man an deutsche Opfer des Zweiten Weltkrieges, wie es die Gedenkstätte Guthmannshausen seit Jahren tut, muss man nicht nur mit Anfeindungen rechnen, sondern auch mit extremistischen Anschlägen. Als ich meinen Blick durch die kleine Parkanlage schweifen lasse, bleibt er an den Gedenksteinen hängen. Jede einzelne der zwölf Stelen ist mit schwarzer Teerfarbe geschändet worden.

Gedankenverloren schlendere ich durch den Park. Schon oft habe ich hier in deutscher Tracht und fröhlicher Runde so manchen wilden Volkstanz getanzt, am Lagerfeuer die Sommersonnenwende gefeiert und heitere Lieder gesungen. Den zum Steinkreis führenden Kiesweg erleuchteten bei besonderen Festen Fackeln, die von uns in ehrwürdiger Stille in das Mahnmal getragen wurden.



Das Gedenken an die 12 Millionen deutschen Opfer des Zweiten Weltkrieges wurde jeden Monat gepflegt. Zum ersten Mal erlebte ich hier ein ehrliches, aufrichtiges und andächtiges

Erinnern an die Verstorbenen. Zum ersten Mal wurde mir bewusst, wie viele deutsche Menschen in diesem grausamen Krieg ihr Leben lassen mussten. Kinder, Frauen, tapfere Soldaten. Jeder Opfergruppe wurde hier in Guthmannshausen ein Stein gewidmet. Und jeder Stein ist nun beschmutzt mit schwarzem Teer.



Die mit Teerfarbe verunstalteten Gedenksteine im Park. Foto: Sophia Fuchs

Gedanken kommen in mir hoch: Wurden hier etwa die falschen Erinnerungen wachgehalten? Deutsche Opfer – passt das nicht ins Weltbild der toleranten, weltoffenen Regenbogengeneration? Die Worte „Deutsche“ und „Opfer“ in Verbindung zu bringen birgt die Gefahr, von der bunten Vielfaltsgesellschaft einen rechten Stempel aufgedrückt zu bekommen – denn Opfer können Deutsche nicht sein. Auch unschuldige Frauen und Kinder nicht, die bei Bombardierungen oder Vertreibungen ihr Leben lassen mussten.

Deutsche sind niemals Opfer, sondern immer Täter, andere Ansichten werden von den toleranten Linken nicht toleriert. Im Gegenteil, sie werden von gewaltablehnenden Gruppen mit Gewalt bekämpft. Jena, Schmölln, Apolda und nun auch Guthmannshausen – die Serie der linksextremistischen Anschläge nimmt kein Ende.



Dunkle Wolken über dem ausgebrannten Dach. Foto: Sophia Fuchs

Während wir deutschen Steuerzahler dazu beitragen, dass hunderte Millionen Euro in den „Kampf gegen rechts“ fließen, verliert die Mainstreampresse nicht mal ein Wörtchen über die reale Gefahr von Links. „Ehemaliges Rittergut gerät in Brand“, berichtet der Spiegel kurz und knapp, aber dass es sich hierbei um die einzige Gedächtnisstätte Deutschlands für 12 Millionen deutsche Opfer, handelt wird mit keinem Sterbenswörtchen erwähnt. Zufall? Wohl kaum.

### **Wo Trümmer liegen, wird wiederaufgebaut**

Ich gehe zurück zum Eingang. Dort treffe ich Roland Wuttke, er ist im Vorstand des Vereins Gedächtnisstätte Guthmannshausen und befindet sich gerade im Gespräch. Sachlich und ruhig berichtet er von den Geschehnissen, von Resignation keine Spur. Im Gegenteil, vor mir steht ein Mann voller Entschlossenheit und Zuversicht, ein Mann, der sich nicht von Hass und Hetze einschüchtern lässt.



Rittergut in Trümmern: Die Schäden sind enorm. Foto: Sophia Fuchs

Ich lehne mich an eine verrußte Säule und lasse meinen Blick noch einmal schweifen. Das Dach ist komplett eingestürzt, die Balken ragen entblößt in den Saal und die Mitte ist durch Berge von Schutt und Asche unbegebar. Ob auch nur einer der Brandstifter jemals einen Fuß in die Gedächtnisstätte gesetzt hat? Ob auch nur einer einem Vortrag eines Zeitzeugen gelauscht hat? Schweigend im Steinkreis stand – in Gedanken bei den eigenen Überlebenden?

Es macht mich wütend und traurig. Aber dann sehe ich das Bild eines Flüchtlingszuges aus Ostdeutschland vor mir, es hängt in einem der Gästezimmer und hat den Anschlag überlebt. Diese Menschen haben alles verloren und dennoch alles gegeben. Wo Trümmer lagen, wurde angepackt und neu aufgebaut.

Der Wiederaufbau bedeutet viel Arbeit – aber unsere Vorfahren machten es uns vor: Gemeinsam zur Tat schreiten und wieder aufbauen, was der Zerstörung zum Opfer fiel. Damit entsteht nicht nur eine neue Gedächtnisstätte, sondern eine Schaffenskraft, aus der eine stärkere Gemeinschaft hervorgehen wird. Mit diesen Gedanken drehe ich mich um und weiß: Deutschland stirbt nicht.





COMPACT-Magazin  
58 747 subscribers



## Impressum

### Verlagsadresse

Kai Homilius Verlag  
Vertrieb  
Adolf-Damaschke-Str. 56/58  
14542 Werder (Havel)

[: Für Kontakt hier klicken](#)

Oder Email an: [home\(at\)kai-homilius-verlag.de](mailto:home(at)kai-homilius-verlag.de)

**03) Streit um Ostdeutschen Markttag. Stadtbezirk Bonn wollte Genehmigung nicht mehr genehmigen**

# Streit um Ostdeutschen Markttag

Stadtbezirk Bonn wollte Genehmigung nicht mehr genehmigen

Der Ostdeutsche Markttag ist seit sieben Jahrzehnten die Bonner Traditionsveranstaltung der im Bund der Vertriebenen organisierten Landsmannschaften. Er ist die größte Freiluftveranstaltung zum Tag der Heimat im gesamten Bundesgebiet. Er wird am dritten Sonntag im September auf dem Bonner Münsterplatz oder Marktplatz ehrenamtlich von Vertriebenen, Aussiedlern und deren Nachkommen organisiert und findet bei der Bonner Bevölkerung und weit über Bonns Grenzen hinaus große Resonanz. Tausende Teilnehmer und Gäste besuchen jährlich den Ostdeutschen Markttag und informieren sich in Gesprächen bei typischen Speisen und Getränken über Kultur, Geschichte und Lebensart des historischen Ostdeutschlands, des Sudetenlandes und über die Siedlungsgebiete von Deutschen im östlichen Europa.

In der Bonner Bezirksvertretung wurde zunächst durch Mehrheitsbeschluss von Grünen, SPD, Linkspartei, Partei und Volt die erneute Genehmigung des Ostdeutschen Markttag für September 2021 blockiert. Der Fraktionsvorsitzende der Linken, Hanno von Raußendorf, ließ in einer Pressemitteilung verlauten, eine Veranstaltung mit dem Namen „Ostdeutscher Markt“ passe nicht in eine „moderne und weltoffene“ Stadt.

Dazu fand Stephan Rauhut, Kreisvorsitzender des Bonner BdV und Bundesvorsitzender der Landsmannschaft Schlesien deutliche Worte: „Besonders die älteren und sehr alten Mitglieder der Landsmannschaften, die als Kinder und Jugendliche in Folge des Zweiten Weltkrieges und der nachfolgenden kommunistischen Zwangsherrschaft Flucht, Ver-



Jedes Jahr gut besucht: Der Ostdeutsche Markttag in Bonn, der vom Kreisverband des Bundes der Vertriebenen mit den ihm angeschlossenen landsmannschaftlichen Gruppen ausgerichtet wird. Er hat mittlerweile überregionale Bedeutung erlangt.

treibung oder Deportation erleben mussten und coronabedingt schon im letzten Jahr auf ihre Traditionsveranstaltung verzichten mussten, empfinden diese Entscheidung als einen Schlag ins Gesicht. Erst wurde ihnen ihre Heimat genommen und jetzt auch noch ein wichtiges Stück ihrer Erinnerungskultur.“

## Traurige Tradition

„Ausgrenzung, Empathielosigkeit und Unwissenheit“, so Stephan Rauhut, „passen anscheinend zum Bild des Herrn von Raußendorf von einer weltoffenen Stadt. Mir und meiner Familie ist die menschenverachtende Geisteshaltung der SED/Linkspartei noch in lebendiger Erinnerung. Damals war es uns in Görnitz, wo ich aufgewachsen bin, staatlicherseits verboten, das Schicksal der Vertriebenen anzusprechen.“

Dankbar äußerte sich der Bonner BdV

Vorsitzende Rauhut zur Bereitschaft des Bad Godesberger Bezirksbürgermeisters Christoph Jansens, sich dafür einzusetzen, den Ostdeutschen Markt in das Godesberger Marktverzeichnis aufzunehmen.

Das Motto des BdV zum Tag der Heimat 2021, so Rauhut weiter, laute „Verreibungen und Deportationen ächten – Völkerverständigung fördern!“ „Von diesem Ziel werden wir uns nicht abbringen lassen – auch nicht von der linken und extremlinken Mehrheit in der Bonner Kommunalpolitik.“

Auf Initiative der oppositionellen CDU im Bonner Stadtrat wurde das Thema in der Ratssitzung debattiert. Die Äußerungen von Ratsmitgliedern der Linksfraktionen zeugten von Unwissenheit und ideologischem Sendungsbewusstsein. So meinte die Grünen-Stadträtin und Erste Stellvertretende Bürgermeisterin, Melanie Grabowy, die Bezeichnung „Ostdeutscher Markt“ sei unseren polnischen Nachbarn gegenüber „zutiefst unhöf-



lich“. Der SPD-Stadtverordnete Peter Kox war der Ansicht, einen elsässischen Markt würde man ja auch nicht westdeutschen Markt nennen. Grünen-Fraktionschef Rolf Beu unterstellte dem BdV, er sei randständig und stellte mit dem Namen Gebietsforderungen an Polen. Aus historischen Gründen könne man nicht mehr „Ostdeutschland“ sagen, man sage auch nicht mehr Rhodesien, sondern Simbabwe, meinte die Grünen-Stadtverordnete Dr. Annette Standop, die anmerkte, selbst Wurzeln im Sudentenland zu haben.

Vergessen wird dabei der offen sichtbare europäische Geist des Ostdeutschen Markttag. Regelmäßig treten Gruppen der deutschen Volksgemeinschaft in Oberschlesien auf. Der Banater Schwabe und rumänische Europaabgeordnete, Ovidiu Ganț, sprach ebenso in Bonn wie der Leiter des Sudetendeutschen Büros in Prag, Peter Barton, oder Vertreter der deutschen Minderheit in Litauen. Immer wieder waren auch Bürgermeister oder Abgeordnete der SPD oder der Grünen bei der Eröffnung des Marktes dabei und sprachen Grußworte. Der frühere SPD-Oberbürgermeister Jürgen Nimptsch (selbst schlesische Vorfahren) war gar Schirmherr des Markttag.

### Juristische Prüfung

CDU-Fraktionschef Guido Deus MdL forderte auf Bitten des BdV-Vorsitzenden Oberbürgermeisterin Katja Dörner und die Verwaltung auf, die Angelegenheit juristisch prüfen zu lassen. Offenbar gibt es keinen Rechtsgrund, eine Veranstaltung aufgrund des Namens nicht zu gestatten. Von anderen wurde nach der Sitzung erklärt: „Das berechtigte Ansinnen der nach 1945 vertriebenen Landsmannschaften, die Erinnerung an ihre ehemalige Heimat und das dort vorhandene Brauchtum wach zu halten, wurde ganz offensichtlich von den Vertretern der Linkskoalition bewusst falsch verstanden. Die Intensität mit der sich die bekannt linken Bonner Grünen als politische Sprachpolizei aufführten und versuchten, den Heimatvertriebenen reaktionäre Absichten zu unterstellen, war beschämend. Oberbürgermeisterin Dörner muss sich angesichts ihres Eintretens für ein Verbot des Begriffs ‚Ostdeutschland‘ und ihre erkennbar ablehnende Haltung den Heimatvertriebenen gegen-



Ostdeutscher Markttag 2019 in Bonn mit dem Beauftragten der Landesregierung Nordrhein-Westfalen für die Belange von Vertriebenen, Aussiedlern und Spätaussiedlern, Heiko Hendriks, dem Bundesvorsitzenden der Landsmannschaft Schlesien, Stephan Rauhut, und dem Bundesvorsitzenden der Siebenbürger Sachsen, Rainer Lehni (v.l.n.r.).

über fragen lassen, ob sie sich für alle Bonnerinnen und Bonner gleich zuständig sieht. ... Wer die immer wiederkehrende Geschichte von Flucht und Vertreibung in dieser Welt – jüngst am Beispiel des Bürgerkriegslands Syrien abzulesen – zu Recht anprangert, die Erinnerung an die Deportationen im Zuge des Zweiten Weltkrieges aus dem Staatsgebiet des heutigen Polens aber scheinbar unterdrücken will, macht sich in hohem Maße ungläubwürdig.“

### Unterstützung aus dem ganzen Land

Bereits im Vorfeld gab es auf digitalem Wege mit einer Sachkundigen Bürgerin der Linkspartei einen Austausch mit Stephan Rauhut. Auf seine Frage, warum die Linkspartei auf eine Änderung des Namens bestehe, folgte ihre Antwort: „Weil wir es können.“ Rauhut brach daraufhin die Gespräche ab. In einer digitalen BdV-Kreisvorstandssitzung erklärte er: „In einem Rechtsstaat ist diese Aussage unerträglich und zeugt von Arroganz

der Macht.“

Auch über die Grenzen Bonns hinaus, erhielten die Bonner Landsmannschaften viel Unterstützung. Der frühere niedersächsische Landtagspräsident, Horst Milde (SPD), schrieb an seine Genossen von der Bonner SPD eine deutliche Botschaft: „Sie [diese ideologische Entscheidung] ist für die Nachfolgepartei der SED und die Grünen typisch, sie darf es aber für die SPD nicht sein. Wo bleibt das Selbstbewusstsein? Für mich ist diese Entscheidung unbegreiflich. Unsere Partei hat nach wie vor die Pflicht, sich zur deutschen Geschichte in ihrer Gesamtheit zu bekennen. Dazu gehört auch die ostdeutsche Kultur. Ich begreife nicht, wie dieser Tatbestand von Mitgliedern unserer staatstragenden Partei unbeachtlich sein kann. Ich wäre Euch deshalb nicht zuletzt auch im Interesse unserer Partei dankbar, wenn Ihr den Beschluss revidieren und Ihr Euch zum Ostdeutschen Markttag bekennen würdet. Als alter Sozialdemokrat und bekennender Schlesier, der noch in der Tradition von Kurt Schumacher und Paul Löbe steht – beides Ostdeutsche – würde ich mich darüber freuen.“

Auch der Geschäftsführer der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, Thomas Konhäuser, setzte sich in einem Brief an Oberbürgermeisterin Katja Dörner für den Ostdeutschen Markt ein und auch der Landesbeauftragte von Nordrhein-Westfalen für die Belange der Vertriebenen und Aussiedler, Heiko Hendriks, machte sich für den BdV stark.

Für diese vielfältige Solidarität ist der BdV-Kreisvorstand zutiefst dankbar. Es macht deutlich, so Rauhut, dass man gemeinsam noch etwas Gutes erreichen kann, wenn alle Netzwerke selbstbewusst genutzt werden.

Am 29. April erklärte die Stadtverwaltung schließlich, dass der Ostdeutsche Markttag stattfinden könne. Es gebe keine rechtlichen Anknüpfungspunkte, die Veranstaltung zu untersagen. Mitte Mai soll nun das Marktverzeichnis in der Bezirksvertretung beschlossen werden. SPD-Bezirksbürgermeister Reeh-Schall meinte, für die SPD hat sich die Sache damit erledigt.

Jetzt muss nur noch die Corona-Situation mitspielen, damit es am 19. September 2021 wieder einen schönen Ostdeutschen Markt auf dem Bonner Münsterplatz gibt.

*Damian Spielvogel*

BdV Bonn (1); StMAS Bayern (1)